

# Die gute Bankerin

Als Präsidentin der Berner Kantonalbank kürzte sie sich einst selbst den Lohn. Heute ist Ex-Börsenchefin Antoinette Hunziker-Ebnetter Vermögensverwalterin und investiert nur noch in Firmen, deren Chefs sie vertraut. **Von Katharina Bracher**

Am Anfang standen eine Scheidung und eine Firmengründung. Antoinette Hunziker-Ebnetter war 45 Jahre alt und fasste den Entschluss, nur noch mit Menschen zu leben oder zusammenzuarbeiten, die ihre Werte teilten. Genau genommen war es der zweite Anfang. Sie hatte bei der Bank Julius Bär in der Konzernleitung gewirkt, war Chefin der Schweizer Börse und genoss den Respekt der alteingesessenen Bankiers-Elite rund um den Zürcher Paradeplatz. Sie hatte alles erreicht. Warum begann sie vor elf Jahren trotzdem ein neues Leben?

Die Antwort gibt die junge Antoinette Ebnetter, die sich im Gymnasium leidenschaftlich für Natur und Umwelt interessierte. Am liebsten wollte sie Biochemie studieren. Aber noch lieber wollte sie so schnell wie möglich zu Hause ausziehen.

Ihr Vater war Professor für Linguistik an der Universität Zürich, ihre Mutter Dolmetscherin. «Sie waren gute, aber sehr strenge Eltern», erinnert sich Hunziker-Ebnetter. Und dann war da ein ehemaliger Mitschüler, der von den Partys und den Wohngemeinschaften der St. Galler Studentenschaft erzählte. «Da beschloss ich, Wirtschaft an der Universität St. Gallen zu studieren», erzählt die heute 56 Jahre alte Ökonomin.

## Zurück zu den Wurzeln

Die Studentin Antoinette Ebnetter war fasziniert von den Ideen der ökologischen Marktwirtschaft, wie sie der Volkswirtschaftsprofessor Hans Christoph Binswanger vertrat, der in St. Gallen dozierte. Und sie lernte mit dem St. Galler Managementmodell eine integrierte Sichtweise der Wirtschaft kennen: Die Interessen aller zu wahren bei ökonomischen Entscheidungen, das wurde fortan das Ideal der jungen Ökonomin. Und weil sie als Studentin eine Teilzeitstelle in einer Bank hatte, begann sie sich für diesen Sektor zu interessieren. Besonders die Börse als wichtiges Element der Gesellschaft faszinierte sie. «Vermögende, die ihr Geld zu jenen bringen, die es für Innovationen, Produkte und Dienstleistungen brauchen: Mich interessierte von Anfang an, wie dieser Mechanismus nach fairen Regeln ablaufen kann», erklärt Hunziker-Ebnetter, die Mitte der 1990er Jahre nach erfolgreicher Karriere bei der Bank Leu Börsenchefin wurde.

Jahrzehnte später, mitten in einer erfolgreichen Karriere in der Bankenwelt



Banken sollen kleinere, dafür bessere Brötchen backen, findet Antoinette Hunziker-Ebnetter, hier in ihrem Büro.

und kurz vor der weltweiten Finanzkrise: Hunziker-Ebnetter hat die eindimensionale Profitmaximierung ihrer Branche satt. Sie will weg. Zurück zu ihren Wurzeln, zu den Idealen der jungen Studentin Ebnetter. «Zu meinem 45. Geburtstag machte ich ein grosses Fest und gab Familie, Freunden und Arbeitskollegen meine Zukunftspläne bekannt», erinnert sie sich.

2006 gründet sie die Forma Futura Invest AG, spezialisiert sich auf nachhaltige Anlagen. «Ich traf Professor Binswanger und erzählte ihm, dass ich es endlich geschafft hätte, alles unter einen Hut zu bringen: mein Finanzwissen und seine Ideen der ökologischen Marktwirtschaft», erzählt Hunziker-Ebnetter.

Fast gleichzeitig entscheidet sie sich getreu ihrem von Albert Schweitzer entlehnten Leitsatz «Wagen wir die Dinge zu sehen, wie sie sind» für die Scheidung von ihrem damaligen Mann. 2015 wurde sie von der Berner Kantonalbank zur Verwaltungsratspräsidentin berufen. Hunziker-Ebnetter machte von sich reden, weil sie in dieser Funktion sogleich ihren eigenen Lohn kürzte.

## Hohe Ziele gesetzt

«Geld bewegt die Welt», das ist seit vielen Jahren ein anderer Grundgedanke von Hunziker-Ebnetter: «Wir müssen diese Ressource verantwortungsvoll nutzen.» Mit einem bunt gemischten Team aus Ökonomen, Ingenieuren und sogar Physikern und Biologen analysiert Forma Futura börsenkotierte Firmen, in die es sich nach ökonomischen, ökologischen und sozialen Gesichtspunkten zu investieren lohnt. Die Mühe zahlt sich aus – die Renditen, sagt Hunziker-Ebnetter, seien vergleichbar oder gar besser als diejenigen der Konkurrenz, die das Vermögen der Kunden nach konventionellen Kriterien anlege. Und da Forma Futura von Anfang an konsequent Investment-Banking ausschloss, fielen die Verluste während der Finanzkrise im Branchenvergleich um einiges geringer aus.

Man solle kleinere, dafür bessere Brötchen backen, sagte Hunziker-Ebnetter vor ein paar Jahren auf die Frage nach ihren Lösungsvorschlägen für die geschüttelte Bankenbranche. Heute klingt ihre Zukunftsvision mutiger. «Bis zum 25-Jahre-Jubiläum von Forma Futura im Jahr 2031 wünsche ich mir, dass 30 Prozent aller Vermögen weltweit nachhaltig angelegt werden», sagt sie. Dazu wolle sie mit ihrer Arbeit einen Beitrag leisten.